

Ökumenisch-kooperative Unterrichtsstunde „Reise der Ökumene“



Text: **MARIANNE RIEGER**
MARION LAUTERBACH

„Wir wenden uns an alle lutherischen und katholischen Gemeinschaften, unerschrocken und schöpferisch, freudig und hoffnungsvoll bezüglich ihres Vorsatzes zu sein, die große Reise, die vor uns liegt, fortzusetzen.“

Ökumenische Erklärung von Lund, verfasst von Papst Franziskus und Mounib Younan, dem Präsidenten des Luth. Weltbundes, 31.10.2016

Lehrplanbezug Bayern Gymnasium:

K 8.3 Heilssehnsucht: Ringen um das ewige Leben im Reformationszeitalter

K 11.1 Zwischen Vielfalt und Entscheidung: Religion in der offenen Gesellschaft

Lernziele

- Wissen über die Geschichte der Ökumene, deren Probleme, Herausforderungen und Erfolge.
- Erkennen der Voraussetzungen für ökumenischen Dialog und der Bedeutung von Dialogfähigkeit.
- Kompetenz zu ökumenischem Dialog und ökumenischem Engagement.
- Entwickeln von Ideen und Vorschlägen zur Förderung der Ökumene.
- Engagement in einem ökumenischen Projekt als eventuelle Konsequenz.

Das Jahr 2017 stand im Zeichen des Reformationsgedenkens und stellte eine besondere Herausforderung für die Ökumene dar. Die durchgeführten Aktionen und Projekte waren aus der Sicht des Papstes ein voller Erfolg und er fordert, dass der „ökumenische Wagen jetzt nicht auf den Rastplatz rollen“ dürfe (*Radio Vatikan*, 7.12.2017). Doch welche Hindernisse und (Teil-)Erfolge hat die von der Ökumenischen Erklärung von Lund genannte „Reise“ zur Einheit der Christenheit eigentlich schon erlebt, und wo kann sie letztlich hinführen?

Darüber zusammen mit katholischen und evangelischen Schülerinnen und Schülern nachzudenken und dieser Reise (im wahrsten Sinne des Wortes) „nachzugehen“, ist das Ziel der folgenden Unterrichtsstunden. Wichtig ist dabei, dass die Schüler selbst schöpferisch tätig werden. Neben dem Kennenlernen wichtiger Stationen der Ökumene sollte die Unterrichtseinheit idealerweise auch einen Impuls dazu geben, dass sich die SchülerInnen *selbst* als lebendigen Teil der Ökumene zu begreifen beginnen. Deswegen wird die große Vision „Einheit“ am Ende auch wieder heruntergebrochen auf die Handlungsebene der SchülerInnen. Als Hoffnung hinter einer solchen Unterrichtseinheit, die die große Vision „Einheit“ deswegen am Ende auch wieder herunterbricht auf die Handlungsebene der SchülerInnen. Da die Situation vor Ort vor allem die sog. kleine Ökumene betrifft, geht es hier um die Beziehung zwischen der katholischen und der evangelisch-lutherischen Kirche.

Unsere Unterrichtseinheit ist für die achte Klasse konzipiert. Wenn die Möglichkeit besteht, könnte man jedoch bei der von der achten Klasse durchgeführten Präsentation den Elftklässkurs hinzuziehen. Für die Q11-SchülerInnen ist dies eine Möglichkeit zur kompakten Wiederholung des Themas und zugleich Ausgangspunkt z. B. für eine Diskussion über die Bedeutung der Ökumene für die Gesellschaft oder für eine weitere Vertiefung hinsichtlich des Umgangs der katholischen Kirche mit dem Wahrheitsanspruch im Laufe der Zeit.

Der Weg, der in der Ökumene schon gegangen worden und noch zu gehen ist, soll visualisiert werden, etwa mit einer Schnur, die der Lehrer auslegt, z. B. im Klassenzimmer – oder in einem

Neben dem Kennenlernen wichtiger Stationen der Ökumene sollte die Unterrichtseinheit idealerweise auch einen Impuls dazu geben, dass sich die SchülerInnen selbst als lebendigen Teil der Ökumene zu begreifen beginnen.

größeren, leeren Raum, auf dem Schulhof, in der Pausenhalle ... Sowohl die katholischen als auch die evangelischen SchülerInnen haben im Vorfeld „Meilensteine“, „Proviant“ und „Hindernisse“ vorbereitet, die wichtige Stationen und Faktoren sowie Probleme der Ökumene bis dato symbolisieren (insgesamt elf Gruppenarbeiten, wobei die Gruppen Hindernisse, Proviant und Ziele jeweils in beiden Klassen vergeben werden sollten).

Die **Meilensteine** (etwa gefaltete DIN A3-Fotokartons mit der Abbildung eines Meilensteins auf der Vorderseite und Beschriftung auf der Rückseite) sind als Kurzreferate angelegt: Jeweils eine kleine Expertengruppe beschäftigt sich zum Beispiel mit Hilfe von Textblättern (siehe Material im Internet) damit und wird den MitschülerInnen dann den entsprechenden Meilenstein vorstellen.

Eine weitere Gruppe kann **Hindernisse** vorbereiten, d. h. zum Beispiel einige Steine (oder auch Schuhkartons) als größere „Stolpersteine“ beschriften, die die Reise zu Beginn erschwert haben oder auch immer noch erschweren. Die SchülerInnen sollten diese aufgrund der vorhergehenden Unterrichtseinheit zum Reformationszeitalter, durch Nachdenken und mit Hilfe von Impulsfragen (M9) selbst erarbeiten können.

Eine weitere Gruppenarbeit besteht im Vorbereiten des **Proviant**: In einem Rucksack befinden sich Brotzeitdosen, in denen jeweils ein Notizzettel / Karteikärtchen o. ä. steckt. Darauf sollen die SchülerInnen schreiben, was sie für wichtige „Wegzehrung“ halten, um die Reise der Ökumene antreten zu können. Für einen zweiten Rucksack werden Beispiele konkreter Projekte und Aktionen vor Ort und in der Welt recherchiert und gesammelt.

Die schwierigste Gruppenarbeit ist das **Ziel**: Sowohl in der evangelischen als auch in der katholischen Klasse soll eine Gruppe ihre Ideen aufschreiben, wo die Reise überhaupt hinführen soll. Am besten werden diese Ideen auf unterschiedliche farbige Tonpapiere geschrieben, damit hinterher gleich kenntlich ist, was eine katholische und was eine evangelische Idee war. Was soll die Ökumene bewirken? Werden wir wieder eine einzige Kirche werden, gar noch mit einem Papst, den alle anerkennen? Können wir gemeinsam Mahl feiern? Oder bedeutet das Ziel „nur“, dass die Kirchen sich gegenseitig anerkennen? Und: Haben die evangelischen SchülerInnen tendenziell andere Ideen als die katholischen, oder sind wir nahe beieinander?

Beim Präsentieren der Ergebnisse, also dem Nachgehen der „Reise“ in der Folgestunde, legen die SchülerInnen ihre Materialien mit Hilfe der Schnur an passende Stellen. Dann kann die Lehrperson zwei SchülerInnen, etwa eine(n) katholische(n) und eine(n) evangelische(n) Schüler(in), bitten, gemeinsam den Weg abzulaufen, während die Klasse den „Wanderern“ vom Rand aus zusieht. Zunächst dürfen sie vorlesen, was sie alles im ersten Rucksack finden. Dann erreichen sie Meilensteine und Hindernisse, an denen die jeweiligen ExpertInnen kurz erläutern, was es damit auf sich hat. Die Wanderer müssen gut aufpassen, da sie die zusätzliche Aufgabe bekommen, den Abstand untereinander sich entsprechend zu gestalten, sich also je nachdem einander anzunähern oder den Abstand zu dem jeweils anderen Wanderer zu vergrößern.

Am Ende der Reise – das etwa von einem Fragezeichen oder einem Schild mit der Aufschrift „Heute“ symbolisiert werden kann – wird der zweite Rucksack mit konkreten Beispielen für ökumenische Vorhaben und Projekte geöffnet. Hier haben die SchülerInnen am Boden auch ihre Ideen ausgelegt, wohin die Reise führen kann. Die „Wanderer“ heben die beschrifteten Blätter auf, und die Lehrkraft pinnt sie – gleich etwas sortiert – der Reihe nach an die Wand oder an eine Tafel (oder evtl. an eine Pinnwand, die im Anschluss für eine Ausstellung in der Schule genutzt werden kann). Nachdem die SchülerInnen Zeit hatten, sich die Visionen ihrer MitschülerInnen in Ruhe durchzulesen und ggf. in einem offenen Unterrichtsgespräch zu kommentieren, sammelt die Lehrperson – wenn die Klasse positiv auf das Thema reagiert hat und eine kreative Atmosphäre entstanden ist – an der Tafel konkrete Ideen für gemeinsame ökumenische Projekte an der Schule, in der Gemeinde oder der Klasse, die dann auch mit Hilfe der Elftklässler oder in einem P-Seminar verwirklicht werden können. Als alternative Aufgabe sollen die SchülerInnen Gebete im Sinne von Papst Franziskus verfassen, der das Gebet als „Benzin für unsere Reise hin zur vollen Einheit“ (*Radio Vatikan*, 7.12.2017) bezeichnet hat. Die Gebete sollen die Ergebnisse der Unterrichtsstunde berücksichtigen (und könnten die Ausstellung ergänzen). ●

Marion Lauterbach

ist Lehrerin für katholische Religion und Deutsch am Gymnasium Wertingen; derzeit in Elternzeit.



Marianne Rieger

studierte Lehramt Gymnasium mit den Fächern Deutsch und katholische Religion; Referentin für weltkirchliche Bildung bei missio München.

Durch gemischtkonfessionelles Elternhaus bzw. Heirat fühlen sich die Autorinnen dem Anliegen der Ökumene besonders verpflichtet.



Zum Weiterlesen:

- Herbert Gutschera / Joachim Maier / Jörg Thierfelder: Geschichte der Kirchen. Ein ökumenisches Sachbuch, Freiburg i. Br. 2006, Kap. 25 „Kirche auf dem Weg“.
- Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz: Reformation in ökumenischer Perspektive (Arbeitshilfe Nr. 284), Bonn 2016.



Den Unterrichtsbaustein finden Sie auch zum kostenfreien Download eingestellt in unserer missiothek: www.missiothek.de

M1-5 ■ Meilensteine der Ökumene

Erarbeitet euch mit Hilfe der Textblätter einen **MEILENSTEIN DER ÖKUMENE**, den ihr euren Mitschülern vorstellt!



Foto: Marianne Rieger

Kilometerstein
am Fahrradweg beim
Lech (Augsburg).

03

missio konkret_3+4_19 |

Herausgeber:

MISSIO - Internationales Katholisches Missionswerk
Ludwig Missionsverein KdöR
Pettenkoferstraße 26-28, 80336 München
www.missio.com

Haben Sie Fragen? Benötigen Sie weitere Informationen?
Ihre Ansprechperson: **Marianne Rieger**,
E-Mail: m.rieger@missio.de



Sie erhalten die missio konkret noch nicht
frei Haus? Ihr kostenloses Abonnement
oder mehr Infos bekommen Sie ohne großen
Aufwand unter www.missio-konkret.de

M1 ■ Weltmissionskonferenz und Gründung des ÖRK

Als Beginn der ökumenischen Bewegung, die zu einer sichtbaren Einheit der verschiedenen christlichen Kirchen zurück möchte, wird oft die Konferenz der verschiedenen Missionsgesellschaften in Edinburgh (Schottland) 1910 genannt.

Eingeladen waren nur protestantische Kirchen (also solche, die sich nach der Reformation vor 500 Jahren von der katholischen Kirche abgespalten hatten) nicht orthodoxe (die alten, östlichen Kirchen z. B. in Griechenland oder Russland) und die katholischen, denn damals war die katholische Kirche noch nicht offen für Ökumene (ihrer Ansicht nach sollte die abtrünnigen Kirchen von ihrem Irrweg ablassen und zurückkehren in die katholische Kirche). Außerdem kamen die etwa 1200 Teilnehmer hauptsächlich aus dem anglo-amerikanischen Raum. Einen gemeinsamen ökumenischen Gottesdienst gab es noch nicht. Dennoch gingen von hier von protestantischer Seite erste wichtige Anstöße zur Zusammenarbeit der Kirchen aus.

Kein Wunder, dass gerade die Mission den Anstoß dazu gab: Wie sollte man in Asien und Afrika Menschen für Christus gewinnen, wenn man sich gegenseitig Konkurrenz machte? In Edinburgh ließ man komplizierte Glaubensstreitpunkte weg, aber es wurde der Wunsch nach Einheit und mehr Kooperation formuliert.

Aus dem Fortsetzungsausschuss dieser Konferenz ging auch die protestantische Weltkonferenz hervor, an der zum ersten Mal in Lausanne 1927 108 protestantische Kirchen teilnahmen und wo Fragen des Glaubens und der Kirchenverfassung diskutiert wurden, sowie der Internationale Missionsrat. 1937-38 beschlossen führende Vertreter von circa 100 Kirchen einen Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) zu gründen. Wegen des zweiten Weltkriegs dauerte es bis 1948, bis diese Idee tatsächlich Realität wurde. Als dann auch die Orthodoxe Kirche dem Rat beitrug und die katholische Kirche immerhin Beobachter entsandte, wurde der Internationale Missionsrat 1958-1961 mit dem ÖRK zusammengelegt.

04

missio konkret 3+4_19

Auf der Website des ÖRK findet sich das Selbstverständnis dieser Institution:

Was ist der Ökumenische Rat der Kirchen?

(...) Der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) ist unter den zahlreichen Organisationen der modernen ökumenischen Bewegung, deren Ziel die Einheit der Christen ist, die umfassendste und repräsentativste. Die Mitgliederbasis des ÖRK umfasst mehr als 500 Millionen Christen in Kirchen, Denominationen und kirchlichen Gemeinschaften in aller Welt: Zu ihnen zählen die Mehrzahl der orthodoxen Kirchen, zahlreiche anglikanische, baptistische, lutherische, methodistische und reformierte Kirchen, sowie viele vereinigte und unabhängige Kirchen. Während die meisten ÖRK-Gründungsmitglieder europäische und nordamerikanische Kirchen waren, setzt sich die heutige Mitgliedschaft vorwiegend aus Kirchen in Afrika, Asien, der Karibik, Lateinamerika, dem Nahen und Mittleren Osten sowie dem pazifischen Raum zusammen. Der ÖRK zählt derzeit 348 Mitgliedskirchen. Für seine Mitgliedskirchen ist der ÖRK ein einzigartiger Begegnungsraum: hier können sie miteinander nachdenken, diskutieren, gemeinsam handeln und Gottesdienst feiern, können einander in Frage stellen und einander unterstützen, miteinander teilen und debattieren.



www.oikoumene.org/de/about-us

M2 ■ Das zweite Vatikanische Konzil und die Folgen

Zunächst lehnte die katholische Kirche die ökumenische Bewegung ab, die bei den evangelisch-protestantischen Kirchen immer stärker wurde. Das änderte sich mit dem 1958 gewählten Papst Johannes XXIII., der zu einem weltweiten Konzil (also einer Zusammenkunft) aller katholischen Bischöfe einlud (II. Vatikanisches Konzil, 1962-1965) und dazu ankündigte:

„Wir sind alle an der Trennung mitschuldig ... Wir wollen nicht aufzuzeigen versuchen, wer recht oder unrecht hatte. Die Verantwortung ist geteilt. Wir wollen nur sagen: Kommen wir zusammen und machen wir den Spaltungen ein Ende“.

Dazu lud der Papst auch Vertreter anderer Kirchen als Beobachter ein. Während dieses Konzils wurde schließlich das Ökumenismusdekret Unitatis Redintegratio (siehe Lexikon) veröffentlicht. Darin heißt es:

„Daher mahnt dieses Heilige Konzil alle katholischen Gläubigen, dass sie, die Zeichen der Zeit erkennend, mit Eifer an dem ökumenischen Werk teilnehmen.“

Das Dokument fordert zu Aufrichtigkeit im Umgang miteinander auf, zu einem aktiven Dialog über Trennendes und als nächsten Schritt die gemeinsame Arbeit am Gemeinwohl und der Erneuerung der Kirche.

Ganz in diesem Sinne wurde vom Papst 1960 das Sekretariat zur Förderung der Einheit der Christen gegründet. Seitdem schickt die katholische Kirche auch Vertreter zu ökumenischen Konferenzen. In Deutschland wurden die Anregungen des Konzils in der Bischofssynode 1975 umgesetzt. Es gab fortan weniger Hindernisse für konfessionsverschiedene Ehen, es wurden ökumenische Wortgottesdienste abgehalten und ökumenische Taufen durchgeführt. Außerdem wurde die ACK gegründet (Arbeitsgemeinschaften Christlicher Kirchen in Deutschland), die seitdem ökumenische Aktivitäten und Dialog auf allen Ebenen durchführt.



Was bedeutet „Ökumenismusdekret Unitatis Redintegratio“?

Ein Dekret ist ein offizielles Schriftstück. Ökumenismus meint dasselbe wie Ökumene oder ökumenische Bewegung, also Förderung der Einheit der Kirche. Die Dekrete des Konzils werden alle auf Latein veröffentlicht und sind immer nach den Anfangswörtern des Textes benannt. Unitatis redintegratio bedeutet „Wiederherstellung der Einheit“.

M3 Die Gemeinschaft von Taizé

Die Gemeinschaft von Taizé ist ein ökumenischer Männerorden. Ihre Mitglieder nennen sich Brüder. Diese Brüder sind durchaus mit Mönchen vergleichbar: Das klassische Mönchtum geht im Abendland auf Benedikt von Nursia (5. Jh.) zurück, der das Beten und Arbeiten in den Mittelpunkt eines ehelosen, armen Lebens im Kloster stellte („ora et labora – bete und arbeite“). Gottesdienst, Gehorsam dem Prior (also dem Vorsteher des Ordens) gegenüber und ein schlichtes, eheloses Leben stehen auch für die Brüder von Taizé in der Nähe von Cluny in Burgund (Frankreich) im Mittelpunkt. Doch anders als bei klassischen katholischen Orden – Benediktiner, Franziskaner, Zisterzienser, Augustiner und andere – können Männer aus allen christlichen Konfessionen beitreten. Taizé war die erste ökumenische Gemeinschaft, die Brüder aus allen Konfessionen aufnahm, heute gibt es einige wenige andere überkonfessionelle Ordensgemeinschaften.

Bei ihren Gebeten – die hauptsächlich aus meditativem Gesang und Schweigen bestehen – sind sie nicht allein, sondern Jugendliche aus aller Welt nehmen daran teil. Jährlich hat Taizé über 100 000 Besucher aller Nationalitäten, die von der Weltoffenheit dieses besonderen Ortes angezogen werden. Denn Taizé, das 1949 gegründet wurde von dem Protestanten Roger Schütz, der hier in einem kleinen Gehöft verfolgten Juden während des Krieges das Leben gerettet hatte, ist ein Ort des Gebets für alle Konfessionen (und auch für Nichtchristen). Hier werden die Unterschiede zwischen den Konfessionen nicht thematisiert, sondern einfach gemeinsam gelebt, gearbeitet, gebetet – auch für die Einheit der Kirche gebetet. Längst ist Taizé damit zu einem Symbol der Hoffnung auf Einheit der Kirche, der Brüderlichkeit und des Friedens geworden. (Katholische) Eucharistie und (protestantisches) Abendmahl werden parallel gereicht, so dass alle am Gottesdienst teilnehmen können.



Foto: wikipedia.com

Frère (frz. Bruder) Roger Schütz war bis zu seinem Tod 2005 Prior der Gemeinschaft von Taizé. Er fühlte sich lebenslang dem Gedanken der Einheit der Christenheit besonders verpflichtet. In den „Quellen von Taizé“ schreibt er:

„In der einzigartigen Gemeinschaft, die die Kirche ist, zerstückeln alte oder neue Auseinandersetzungen Christus in seinem Leib. Die ökumenische Bewegung leuchtet nach wie vor auf, wo Versöhnung ohne Aufschub verwirklicht wird. Gemäß dem Evangelium wartet die Versöhnung nicht ab. (...) Die ökumenische Bewegung nährt eitle Hoffnungen, wenn sie die Versöhnung auf später verschiebt.“

Frère Roger, Quellen aus Taizé, Freiburg i.Br. 2005, zitiert nach: Michael Albus, Taizé: Die Einfachheit des Herzens, Kevelaer 2015.

Taizé steht auch für eine ökumenische Jugendbewegung, die jährlich in verschiedenen Ländern Internationale Jugendtreffen veranstaltet und so den Geist von Taizé (Brüderlichkeit, Einfachheit und Toleranz) verbreiten möchte.

M4 Die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre (1999)

Am 31. 10. 1999 wurde von Vertretern des Vatikans (katholische Kirche) und des Lutherischen Weltbunds (evangelische Kirche) nach jahrelangen Gesprächen in Augsburg die „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ unterschrieben. Später unterzeichneten auch noch Vertreter anderer Kirchen.

Was meint man in der theologischen Fachsprache mit Rechtfertigung? Martin Luther hatte vor 500 Jahren gelehrt, dass der Mensch allein durch seinen Glauben an Christus von seinen Sünden erlöst sei („gerechtfertigt“) – also nicht durch unsere Taten. Das war aus Luthers Sicht unheimlich entlastend: Wir Menschen müssen gar nicht perfekt sein, wir müssen nur Christus vertrauen! Luther kritisierte damit allem voran auch den florierenden Ablasshandel der katholischen Kirche, der den Menschen weismachte,

dass man mit dem Erwerben von Ablassbriefen Sünden erlassen bekommen würde („Sobald das Geld im Kasten klingt, die Seele in den Himmel springt“). Seine Lehre wurde besonders deswegen von der katholischen Kirche zur Zeit der Reformation bekämpft.

Zum ersten Mal nun gelang es den Kirchen, zu diesem theologischen Streitpunkt von damals eine gemeinsame Haltung zu Papier zu bringen, nachdem schon Jahre zuvor die Lehrverurteilungen gegen Luthers Thesen offiziell zurückgenommen worden waren. Denn Luthers Grundidee steht bei genauerem Hinsehen nicht im Widerspruch zur heutigen katholischen Lehre. In der gemeinsamen Erklärung konnte man deshalb formulieren:

„25. Wir bekennen gemeinsam, dass der Sünder durch den Glauben an das Heilshandeln Gottes in Christus gerechtfertigt ist; dieses Heil wird ihm vom Heiligen Geist in der Taufe als Fundament seines ganzen christlichen Lebens geschenkt. (...) Dieser Glaube ist in der Liebe tätig; darum kann und darf der Christ nicht ohne Werke bleiben. Aber alles, was im Menschen dem freien Geschenk des Glaubens vorausgeht und nachfolgt, ist nicht Grund der Rechtfertigung und verdient sie nicht.

26. Nach lutherischem Verständnis rechtfertigt Gott den Sünder allein im Glauben (...) Gott selber bewirkt den Glauben, indem er durch sein schöpferisches Wort solches Vertrauen hervorbringt. (...)

27. Auch nach katholischem Verständnis ist der Glaube für die Rechtfertigung fundamental; denn ohne ihn kann es keine Rechtfertigung geben. Der Mensch wird als Hörer des Wortes und Glaubender durch die Taufe gerechtfertigt.“

Könnte die Erklärung bloß der erste Schritt sein, auf den weitere gemeinsame Erklärungen (zum Thema Eucharistie oder Priesteramt) folgen? Die Befürworter hoffen es. Bisher ist aber die Erklärung von 1999 die einzige ihrer Art geblieben und gilt als Meilenstein in der Ökumene.



M5 ■ **Feierlichkeiten des Reformationsjubiläumsjahrs 31. Oktober 2016 bis 31. Oktober 2017 (1999)**

Vor 500 Jahren schlug Martin Luther die berühmten 95 Thesen an das Tor der Schlosskirche zu Wittenberg und leitete damit die Reformation ein. Die evangelische Kirche ist stolz auf Martin Luther, den Kirchenkritiker und Reformator, und deshalb wurde von evangelischer Seite das Reformationsjubiläum von Oktober 2016 bis Oktober 2017 gefeiert. Doch 500 Jahre Reformation, das bedeutet ja auch 500 Jahre Kirchenspaltung. Kann das für Katholiken überhaupt ein Anlass zur Freude sein?

Überraschender Weise wurde aus dem Reformationsgedenken ein weltoffenes Fest und sogar ein besonderer Höhepunkt der Ökumene – vielleicht auch nicht ganz überraschend, denn Papst Franziskus hatte bereits 2015 die kleine evangelische Christuskirche in Rom besucht, dort als Papst von einer evangelischen

Kanzel gesprochen, und sich sogar öffentlich den Fragen der evangelischen Gemeinde gestellt; dieser Papst, das hatten viele Gesten und Ansprachen gezeigt, ist dem Anliegen der Ökumene ganz besonders verpflichtet.

Und nun besuchte der Papst 2016 Lund in Schweden, um dort den Auftakt des Reformationsjahrs zu feiern. Die Bilder gingen um die Welt, als Franziskus mit den evangelisch-lutherischen Kirchen am Reformationstag (31.10.), einem evangelischen Feiertag, das Reformationsjahr eröffnete. Ein so deutliches ökumenisches Signal hätte schließlich bis kurzem noch niemand für möglich gehalten. Gemeinsam veröffentlichten der Papst und der Präsident des Lutherischen Weltbunds Mounib Younan hier die Ökumenische Erklärung von Lund:

„Mit dieser Gemeinsamen Erklärung bringen wir Gott unsere frohe Dankbarkeit für diesen Augenblick des gemeinsamen Gebets in der Kathedrale von Lund zum Ausdruck und beginnen damit das Gedenken an 500 Jahre Reformation. 50 Jahre ununterbrochener und fruchtbarer ökumenischer Dialog zwischen Katholiken und Lutheranern haben uns geholfen, viele Unterschiede zu überwinden, und haben unser gegenseitiges Verständnis und Vertrauen vertieft. Gleichzeitig sind wir einander durch gemeinsame Dienste an unseren Mitmenschen, oft in Situationen von Leid und Verfolgung, nähergekommen. Durch Dialog und gemeinsames Zeugnis sind wir nicht länger Fremde. (...) Mitglieder unserer Gemeinschaften sehnen sich danach, die Eucharistie in einem Mahl zu empfangen als konkreten Ausdruck der vollen Einheit. Wir erfahren den Schmerz all derer, die ihr ganzes Leben teilen, aber Gottes erlösende Gegenwart im eucharistischen Mahl nicht teilen können. (...) Wir sehnen uns danach, dass diese Wunde im Leib Christi geheilt wird. Dies ist das Ziel unserer ökumenischen Bemühungen.“

GEMEINSAME ERKLÄRUNG anlässlich des gemeinsamen katholisch-lutherischen Reformationsgedenkens Lund, 31. 10. 2016.

Es folgten eine gemeinsame Pilgerfahrt der deutschen Bischöfe nach Israel/Palästina und der zentrale deutsche Versöhnungsgottesdienst in Hildesheim. Immer wieder bekräftigten beide Seiten, evangelische und katholische, man wolle verstärkt zusammenarbeiten, zusammen auftreten und dem großen Ziel Einheit gemeinsam näher kommen. Kardinal Marx, Vorsitzender der deutschen Bischofskonferenz, und Heinrich Bedford-Strohm, Ratsvorsitzender der evangelischen Kirche in Deutschland, erhielten im Dezember 2017 den Ökumene-Preis der Katholischen Akademie für ihr Engagement im Reformationsjahr und dankten Papst Franziskus für seine Denkanstöße.

M6 ■ Hindernisse auf der Reise der Ökumene

Überlegt gemeinsam:

- Welche **HINDERNISSE** (Einstellungen, Streitpunkte...) hat es schon auf der Reise gegeben?
- Welche gibt es heute?
- Welche könnten in Zukunft noch kommen?



09

Jedes Hindernis kommt auf einen eigenen Stein / Karton.



M7 ■ „Wegzehrung“ auf der Reise der Ökumene

ÜBERLEGT GEMEINSAM:

- Welchen „Proviant“ (geistiger Art: Einstellungen, Hilfen...) brauchen wir für die Reise der Ökumene?

Jede Idee kommt in eine eigene Brotzeitbox.

ÜBERLEGT UND RECHERCHIERT:

- Welche ökumenischen Projekte und Aktionen gibt es schon bei uns vor Ort?

TIPP: Schaut doch in die Pfarrbriefe eurer Gemeinden!

In Deutschland?

In der Welt?

Packt eure Ergebnisse in den zweiten Rucksack!



Brotzeitdosen mit
geistigem „Proviant“
im Rucksack

